

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 111

Laasphe, Donnerstag den 16. Oktober 1919

44. Jahrgang

Er scheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.50 Bringerlohn monatlich 10 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.55 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 79 —

Bei Anzeigen wird die einseitige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet. Reklamezeile 70 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89 — Postbankkonto Cbln 40449 —

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Ich weise wiederholt darauf hin, daß die Zinscheine zu den Preussischen Staatsanleihen und Reichsschuldverschreibungen bereits am 21. des dem Fälligkeitstermin vorangehenden Monats in Zahlung genommen bezw. bei den Zinsrückstellungen bezahlt werden und daß von den letzteren auch die Erneuerung der Zinscheine vermittelt wird.

Berleburg, den 6. Oktober 1919.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Reichsernährungsministers über Pferde, Fleisch und Geflügel vom 22. Mai 1919 (R. G. Bl. Seite 467) und der hierzu ergangenen preussischen Ausführungsverordnung vom 5. Juni 1919 — IV d 1799 — sowie auf Grund des Erlasses des preussischen Landesfleischamtes vom 10. Juni 1919 — A. I. 5047/19 — wird folgendes angeordnet:

1. Pferde, Ferkel, Maultiere und Kälber, die zum Schlachten bestimmt sind, sowie das Fleisch solcher Tiere, einschl. Fleischwurst aus solchem Fleisch und aus sonstigem Fleisch, das nicht der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. Seite 949) unterliegt, dürfen nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Provinzialfleischstelle aus der Provinz Westfalen ausgeführt werden.

2. Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Eingehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht gemäß § 6 der Verordnung über Pferdefleisch und Geflügel vom 22. Mai 1919 (R. G. Bl. Seite 467) für verfallen erklärt worden sind.

3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in den Regierungsblättern der Provinz Westfalen in Kraft. Münster i. W., den 1. Oktober 1919.

Provinzialfleischstelle.

Der Vorsitzende. J. A. gez. Scheuner.

Veröffentlicht:

Berleburg, den 10. Oktober 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Biehhandel.

Gemäß Verfügung des Westfälischen Viehhändlerverbandes vom 4. Oktober 1919 G. Nr. 8821 B 3/2 ist dem Viehhändler Julius Brill in Laasphe auf Grund des § 8 Abs. 3 der Satzung des Westfälischen Viehhändlerverbandes vom 19. Dezember 1918 die Ausweiserte entzogen worden.

Der Viehhändler Julius Brill in Laasphe hat hierdurch das Recht zum Handeln mit Vieh im Verbandsbezirk (Provinz Westfalen) verloren.

Berleburg, den 10. Oktober 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und Sie stiegen durchs Fenster?“

„Ja. Ueber den Korridor wollte ich nicht gehen, weil ich da erst über die Treppe gemerkt hätte, und da fürchtete ich, von dem Dienstmädchen gehört zu werden.“

„Ihre sogenannte Freundin hatte das Fenster angelehnt gelassen?“

„Ja, und dann holte ich mir aus dem Holzkast die Leiter, von der sie mir schon vorher erzählt hatte, und stieg hinein. Nicht am Fensterbrett blieb ich wohl zehn Minuten zusammengekauert sitzen und lauschte. Wie mir meine Freundin gesagt hatte, schien der Alte in tiefem Morphemuschlaf zu liegen, denn ich hörte nicht einen Atemzug. Da wurde ich ganz dreist, zündete ein Wachsfackelchen an und nahm den Schlüssel, den ich genau nach Angabe in einer kleinen Bronzebox fand, und öffnete den Schrank. Im Nu hatte ich das Paket Geldscheine eingesteckt, als aus dem Nebenzimmer in verdächtigem Geräusch kam. Das Blut in den Adern schien mir vor Schreck zu gerinnen, ich hatte kaum so viel Kraft, um nach dem Fenster zu schleichen, keckerte wieder hinunter, ergriff die Leiter und wollte sie wieder nach dem Holzkast zurückbringen. Aber ich war fast sinnlos vor Angst, eilte mit der Leiter in der Hand nach dem Gitter, legte sie dort behutsam nieder, so daß sie nicht gleich zu sehen war, schlang mich über die Eisenstäbe und stürzte wie von Furien getrieben nach Hause. Es war sehr weit. Ich kam in Schweiß gebadet dort an und legte mich gleich zu Bett. Weiter weiß ich nichts, so wahr mir Gott helfe!“

Herr von Scharffenstein schüttelte den Kopf. „Nachdem Sie mir doch nichts mehr! Warum hat Ihnen denn Ihre sogenannte Freundin nicht geholfen?“

„Nun ich's immer wieder sagen? Die hätte alles von vorn herein verdorben. Sie hat gar keinen Mut zu so etwas und hätte bei der geringsten Störung laut aufgeschrien. Nein, sie war nicht dazu zu gebrauchen.“

„Wo ist denn nun eigentlich das Mädchen?“

„Majewski bis auf die Lippen und schwieg.“

„Ach so, Sie wollen den Gentleman spielen und sie nicht verraten! Das ist doch aber töricht. Sie allein könnten vielleicht den schweren Verdacht des Mordes von Ihnen nehmen.“

Majewski wiegte sein Haupt und atmete schwer. Aber er sagte nichts.

Der alte Herr nahm eine milde, fast väterliche Redeform an: „Majewski,“ sagte er, als wenn er zu einem Kinde spräche, „ich muß Sie in der Tat achten wegen Ihres rätselhaften Verhaltens. Und das um so mehr, da Sie von jenem Mädchen verraten worden sind. Die Eifersucht, die sie dazu veranlaßt hat, ist ganz haltlos, nicht wahr?“

„Gott, Herr Untersuchungsrichter, man macht ja hin und wieder seine kleinen Seitenhiebe. Aber im großen und ganzen bin ich ihr doch stets treu gewesen.“

„Schön. Und Sie haben sie auch unterstützt, nicht wahr?“

„Dazu war ich verpflichtet.“

„Und nun ist sie so unanständig gegen Sie! Sie verdient Ihre harte Schenkung gar nicht.“

„Aber ich — ich liebe sie doch immer noch!“

„So? Sie sind ein tollerloser Gemütskranke, das muß man sagen. Das wird Ihnen jedoch nichts helfen. Sie können sich nicht von dem Verdacht der vollen Täterschaft rein waschen. Hat jenes Mädchen vielleicht das fehlende Geld?“

„Welches fehlende Geld?“

„Nun, es sind doch dreißigtausend Mark gestohlen oder vielmehr achtundzwanzigtausend. Wo haben Sie nun die übrigen zwanzigtausend Mark gelassen?“

Der Gefragte starrte vor sich hin.

„Haben Sie das Geld etwa vergraben?“

„Majewski stieg jetzt unartikuliert Baute aus.“

„Der einem Freunde in Verwahrung gegeben?“

Die unartikulierten Baute des Verbrechers steigerten sich rasch zu einem unheimlichen Geschrei, das plötzlich zu gräßlichen Brüllen anwuchs, als wenn ein wildes Tier im Käfig sich gegen seinen Wächter auflehnte. Dabei gewählte er einen Unbild, der auch stürmischen Männern Furcht einflößen konnte. Nur nicht dem an derartige Szenen gewöhnten Herrn von Scharffenstein. Er hatte rasch auf einen elektrischen Knopf seines Zimmers gedrückt, und sofort sprangen vier herkulische Polizisten herein, denen die Kommissare Weide und Bardehow auf dem Fuße folgten.

Majewski warf sich ihnen mit der Kraft der Verzweiflung entgegen, aber nach kurzem Kampf war er von der Uebermacht überwältigt und wurde auf dem Stuhle festgehalten.

ewigen Frieden für möglich halten, werden, der Präsident Wilson an der Spitze, befehrt, daß ihre Hoffnungen sich nicht verwirklichen lassen.

Der französische Staatsleiter sagte, er fürchte für später weniger die militärische, als die wirtschaftliche Tätigkeit Deutschlands. Die Entscheidung, ob Frankreich dagegen die Oberherrschaft behaupten kann, wird aber weniger von den französischen Politikern, als von den französischen Kaufleuten abhängen, von ihrer bisher sehr verzögerten Tätigkeit, sich und ihre Waren den kaufenden Völkern anzupassen. Sie waren nicht nur darin, sondern auch in anderen Dingen, die dem Handel dienen, sehr rückständig. So haben die Franzosen, und auch die Engländer, viel weniger fremde Sprachen gelernt, wie der Deutsche, und für den deutschen Kaufmann ist es selbstverständlich, daß er die Sprache desjenigen Volkes kennt, an welches er seine Waren liefern will. Wenn man in Paris die Billigkeit der deutschen Preise auf dem Weltmarkt fürchtet, so ist diese Annahme unzutreffend. Wir können nicht mehr billig arbeiten, und eine Differenz im Preise kann nur durch den Unterschied in der Valuta eintreten. Uebrigens macht die Preisunterbietung heute nicht mehr das große Geschäft, sondern die Qualität und der Vorsprung in der technischen Herstellung entscheiden.

Einen ganz merkwürdigen Satz finden wir in Clemenceaus Rede, der lautet: „Der Deutsche ist ein lebenswürdiger Mensch in seinem Heim, aber über gewisse Dinge kann man sich nicht mit ihm unterhalten.“ Dieser Satz gibt dem deutschen Charakter doch einige Ehre. trifft aber in seinem zweiten Teile ganz und gar nicht zu. Mit keiner Nation kann man sich so gut über alles unterhalten, wie mit der deutschen, die bekanntlich dem Auslande in der modernen Zeit wieder sehr bedenklich nachgelaufen ist. Wohl aber stimmt der Ausdruck Clemenceaus für die Franzosen. Die verloren ihre Lebenswürdigkeit, wenn die Rede auf die Politik kam, und darin scheint sich auch jetzt nach dem Siege bei vielen von ihnen nichts geändert zu haben. Da der Premierminister die Notwendigkeit der deutschen Verteidigungsfähigkeit nochmals ausdrücklich anerkannt hat, wird nun wohl der hauptsächlichste Antrag, uns die Kanonensabrikation zu verbieten, endgültig abgetan sein.

Außerordentlich bemerkenswert ist der Schlusssatz in Clemenceaus Rede, daß all. Verträge der Welt, mag in ihnen stehen, was da will, dem französischen Staate und Volke nichts helfen, wenn die Geburtenzahl in Frankreich nicht zunimmt. Darin liegt das wahrhaft Bedenkliche für die Zukunft. Deutschland wird Frankreich überlegen bleiben, so lange es mehr Kinder hat. So lange kann Frankreich wohl die Oberherrschaft fordern und behaupten, daß es sie besitzt, aber sie wird immer nur auf dem Papier stehen.

„Gott, Herr Untersuchungsrichter, man macht ja hin und wieder seine kleinen Seitenhiebe. Aber im großen und ganzen bin ich ihr doch stets treu gewesen.“

„Schön. Und Sie haben sie auch unterstützt, nicht wahr?“

„Dazu war ich verpflichtet.“

„Und nun ist sie so unanständig gegen Sie! Sie verdient Ihre harte Schenkung gar nicht.“

„Aber ich — ich liebe sie doch immer noch!“

„So? Sie sind ein tollerloser Gemütskranke, das muß man sagen. Das wird Ihnen jedoch nichts helfen. Sie können sich nicht von dem Verdacht der vollen Täterschaft rein waschen. Hat jenes Mädchen vielleicht das fehlende Geld?“

„Welches fehlende Geld?“

„Nun, es sind doch dreißigtausend Mark gestohlen oder vielmehr achtundzwanzigtausend. Wo haben Sie nun die übrigen zwanzigtausend Mark gelassen?“

Der Gefragte starrte vor sich hin.

„Haben Sie das Geld etwa vergraben?“

„Majewski stieg jetzt unartikuliert Baute aus.“

„Der einem Freunde in Verwahrung gegeben?“

Die unartikulierten Baute des Verbrechers steigerten sich rasch zu einem unheimlichen Geschrei, das plötzlich zu gräßlichen Brüllen anwuchs, als wenn ein wildes Tier im Käfig sich gegen seinen Wächter auflehnte. Dabei gewählte er einen Unbild, der auch stürmischen Männern Furcht einflößen konnte. Nur nicht dem an derartige Szenen gewöhnten Herrn von Scharffenstein. Er hatte rasch auf einen elektrischen Knopf seines Zimmers gedrückt, und sofort sprangen vier herkulische Polizisten herein, denen die Kommissare Weide und Bardehow auf dem Fuße folgten.

Majewski warf sich ihnen mit der Kraft der Verzweiflung entgegen, aber nach kurzem Kampf war er von der Uebermacht überwältigt und wurde auf dem Stuhle festgehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die baltische Frage.

Die Reichsregierung zur baltischen Note.

Die Reichsregierung hat, um die Räumung des Baltikums zu beschleunigen, weitere Schritte gegen die Truppen in Kurland beschlossen. Nachdem am 11. Oktober bereits die gänzliche Einstellung der Verpflegungszufuhr an die widerspenstigen Truppen im Baltikum verfügt worden war, ausgenommen an die Kruppenteile, die sich nachweislich auf dem Rüdmarfch befinden und denen nach den Strapazierungen Verpflegung entgegengebracht wird, soll nun auch jeder Personenverkehr nach dem Baltikum sofort gestoppt werden und nur Verzüge zur Abholung der Truppen hinausfahren dürfen. Ebenso sind verschärfte Kontrollmaßnahmen getroffen worden, um jede verbotene Munitionszufuhr unmöglich zu machen. Der General Graf v. d. Goltz, der anweisungsgemäß den letzten Rüdmarfchbefehl der Regierung und ihren Auftrag an die Truppen ihnen noch bekanntgegeben und mit jedem Nachdruck auf Befolgung hingewirkt hat, hat am 12. Oktober das Kommando endgültig an General von Eberhardt abgegeben und wird dieser Tage in Berlin erwartet.

Ein deutscher Dampfer beschlagnahmt.

Der 3000 Tonnen große Dampfer „Polstaria“ der Stettiner Reederei Kuntmann wurde von den lettischen Behörden beschlagnahmt. Der „Polstaria“ diente zum Transport von Gefangenen und Gütern von der baltischen Küste. Die gesamte Besatzung des Schiffes ist in Wibau in Sicherheit. Im übrigen hat man, soweit Nachrichten vorliegen, von Maßnahmen der feindlichen Blockadeflotte in der Ostsee noch nichts bemerkt. Alle in den letzten Tagen ausgelaufenen deutschen Schiffe haben inzwischen unbeschädigt entweder ihr Ziel erreicht oder sie haben irgend einen Nothafen angelaufen oder auch, wie mehrere Stettiner Dampfer, von See zurückgekehrt.

Baltische Gewaltmaßnahmen.

Aus Riga in Mitau eingetroffene Zivilpersonen melden, daß der deutsche Beauftragte in Riga verhaftet worden sei, ebenso der deutsche Beauftragte in Wibau mit seinem Personal. Gegen die Verhaftungen wurde bei der lettischen Regierung Protest eingelegt. Die lettischen Truppen haben die in den Kämpfen mit der russischen Westarmee gemachten Gefangenen, darunter auch Deutsche, unter grausamen Martern ermordet. Die Letten haben das Waffenstillstandsangebot des Obersten Vermondt bis jetzt nicht beantwortet.

Kurland eine russische Provinz.

Der Gedanke der Wiedererrichtung des großrussischen Reiches gewinnt weiter an Boden. Der Oberkommandierende der russischen Westarmee Oberst Alaloff Vermondt hat an General Denikin, der von Süden her auf Moskau marschiert, ein siegeskündendes Telegramm geschickt und ihm die Hoffnung ausgesprochen, nun bald vom Westen her auf die Bolschewiki loszuschlagen zu können. Vermondt erklärte die Provinz Kurland als russisches Generalgouvernement und sich selbst als Generalgouverneur. In der russischen Nordwestarmee, in der schon früher starke Parteizwistigkeiten auftraten, ist nun aufs neue eine starke Krise entstanden. General Judenitsch erklärte sich schroff gegen Alaloff Vermondt. Sein Stab, so weit er unter englischem Einfluß steht, ist ebenfalls gerichtet. Andererseits hat Vermondt auch viele Freunde in der Nordwestarmee. Es wird von den Erfolgen Vermonds abhängen, welche Partei die Oberhand gewinnt. Die einer entschlossenen großrussischen Orientierung zuneigenden Offiziere und Soldaten befinden sich ganz offenbar in der Mehrheit.

Neben Mitau selbst wurde der Belagerungszustand verhängt, da Anschläge der zurückgebliebenen lettischen Offiziere und Soldaten gegen die Munitionsdepots und Waffenlager von vornherein verhindert werden sollen. In Mitau herrscht Ruhe.

Die kriegerischen Ereignisse zwischen Mitau und Riga haben unter der Bevölkerung Kurlands allgemeinen Befriedigung ausgelöst. Zahlreiche Gemeinden haben auf Grund der Proklamation des Obersten Vermondt, der sich verpflichtet, in Kurland weder zu mobilisieren, noch zu requirieren, den Beschluß gefaßt, an den lettischen Staat keine Steuern mehr zu zahlen und keine Lebensmittel abzulassen. Der Markt im Kurs gefallene, ohnehin unbeliebte lettische Rubel ist in Kurland vollkommen entwertet und wird nicht mehr in Zahlung genommen. Auf Verfügung des westrussischen Zentralrates sind die Vorräte an lettischen Postmarken eingezogen worden. Mit einem russischen Aufbruch versehen, werden sie in Zukunft als Marken der russischen Westarmee neue Gültigkeit haben.

Der zweite Münchener Geiselmordprozess.

Vor dem Münchener Volksgericht fand ein zweiter Geiselmordprozess in kleiner Auflage statt. Der Hauptangeklagte, der 17-jährige Hilfsarbeiter Kammerfiedler, gab in der Vernehmung zu, dem wegen Geiselmordes in der Zwischenzeit hingerichteten Kommandanten Siebel den Befehl des Oberkommandanten Gähloper zur Erschießung der Weisgardisten überbracht zu haben und daraufhin mit dem inzwischen ebenfalls hingerichteten Schützling die Vorbereitungen zur Erschießung getroffen zu haben. Den übrigen drei Angeklagten, dem 18-jährigen Kellner Debus, dem 21-jährigen Tagelöhner Greiner und dem 21-jährigen russischen Studenten Erelenko wird zur Last gelegt, an der Ermordung der Geiseln teilgenommen zu haben. Nach kurzer Zwischenvernehmung beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten Kammerfiedler, Greiner und Erelenko die Todesstrafe und gegen den Angeklagten Debus eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren.

Die Verhandlung erbrachte übrigens neues Material dafür, daß der kürzlich in Wien festgenommene Spartakistenführer Dehn auch an der Ermordung der Geiseln beteiligt war, was für die Erwirkung seiner Auslieferung an die deutschen Gerichte sehr bedeutsam ist.

Das Urteil.

Mois Kammerfiedler wurde wegen eines Verbrechens des Mordes zum Tode, Greiner, Erelenko und Debus wegen eines Verbrechens des Mordes zur Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Politische Rundschau.

Der Friedensvertrag durch Poincaré unterzeichnet.

Paris, 14. Okt. Das Amtsblatt meldet aus Paris: Poincaré hat heute das Allenfied der Ratifikation des Friedensvertrages mit Deutschland und die anderen in Versailles am 28. Juni unterzeichneten Schriftstücke unterfertigt.

Die Ausführung des Friedensvertrages. Der Oberste Rat hat eine Kommission beauftragt, die Maßnahmen zu prüfen, die nötig sind, um die durch den Vertrag zu Versailles vorgeschriebene Räumung der Polen zugesprochenen Gebiete und die Einrichtung Danzigs als freie Stadt unter der Oberhoheit des Völkerbundes zu ermöglichen. Ferner wurde Marschall Foch ermächtigt, die deutsche Regierung davon zu unterrichten, daß der Verkauf von Kriegsluftschiffmaterial an Schweden nichtig sei, da es dem Friedensvertrage widerspricht.

Die Übernahme der Reichs- und Staatsbetriebe Danzigs in den Besitz Danzigs, die als Dreihänderin auftritt, ist erfolgt. Die Reichswerke, die Gewerkschaft und die Arbeiterbetriebe wurden dem Oberbürgermeister übergeben. Die Danziger Arbeiterschaft ist gewillt, ihre Arbeitsleistungen so zu erhöhen, daß die Betriebe wieder rationell werden. Aus diesem Grunde befindet sich zurzeit ein Vertreter des Danziger Magistrats in Berlin, der wegen des beabsichtigten Abtransportes der alten Kriegsschiffe aus dem Danziger Hafen nach Emden verhandelt. Voraussichtlich werden diese Schiffe nunmehr in Danzig bleiben und auf der Werft zerlegt werden. Die für das Gebiet des Freistaates Danzig gebildete Sicherheitspolizei wird am 15. Oktober den Dienst aufnehmen.

Nähe im Saargebiet. Der über das Saargebiet verhängte Belagerungszustand wurde am Montag aufgehoben; die Arbeiter nahmen fast vollständig die Arbeit wieder auf. Nach den bisherigen Feststellungen haben die Unruhen im Saargebiet mindestens 15 Tote gefordert. — Marschall Foch hat die Erfüllung der Sonderforderungen der Eisenbahner des Saargebiets, darunter die Abschaffung der Gruppierpflicht gegenüber französischen Offizieren und die Zurückziehung der farbigen Besatzungstruppen von den Fabrikverwaltungen, vorläufig abgelehnt. Dagegen wurde die Annahmefrist von Eisenbahnerversammlungen von drei Wochen (!) auf fünf Tage ermäßigt. Die „Wahl“ des französischen Leutnants Darbion zum Landrat im Kreis Saarlouis, die vom Kreistag auf Veranlassung untergeordneter französischer Militärorgane vorgenommen wurde, ist vom General Andlauer, dem obersten Beamten des Saargebiets, der der Volksstimme Rechnung zu tragen gezwungen war, nicht bestätigt worden.

Der Friedenswille des früheren Kronprinzen. Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlichte am 16. August das J. d. datierte Schreiben des früheren deutschen Kronprinzen an seinen ehemaligen Ordnonanzoffizier, den Mittmeister Arnold Reiberg. Schon im Herbst 1914 nach der Schlacht an der Marne, die nur durch die Kopflosigkeit und durch das Vergehen der damaligen Obersten Heeresleitung zu einem so ersten Mißerfolg geworden sei, sei ihm bereits klar gewesen, daß der Krieg rein militärisch nicht mehr zum erfolgreichen Ende geführt werden könnte. Seine Ansicht, daß daraus ein baldiger Friede anzustreben sei, habe er oft genug zum Ausdruck gebracht. „Wäre“ so fährt der Kronprinz fort, „mein damaliger Wunsch, einen Frieden mit Frankreich zu schließen, verwirklicht worden — und wie Sie wissen, war ich dafür, einem solchen Frieden zusehe Opfer zu bringen — dann wäre das nicht nur für Deutschland, sondern, wenn man die ungeheuren Menschenverluste und die durch den Krieg verursachte Zerstörung des Landes in Rechnung stellt, auch für das französische Volk vielleicht glücklicher gewesen, als das schließliche Resultat des Krieges. Je länger aber der Krieg dauerte, um so mehr mußte ich erkennen, daß die einfachste Voraussetzung für eine glückliche Beendigung des Krieges, nämlich eine zueinanderwühlende politische Leitung, welche gegenüber der Energie unserer Gegner ganze Entschlüsse gefaßt hätte, überhaupt fehlte.“ Den Vorwurf, daß er zur Verlängerung des Krieges beigetragen habe, könne er jederzeit auf Grund authentischer Materialien leicht widerlegen, zunächst wolle er noch damit warten, da er nicht den Anschein erwecken möchte, als gehöre er zu denen, welche, wie es jetzt in Deutschland so oft geschieht, die Schuld am verlorenen Kriege auf irgend wen schieben wollen.

Sozialistische Heerschau am 9. November. Die sozialdemokratische Partei beabsichtigt, für den 9. November, den Jahrestag der Revolution, große Kundgebungen zu veranstalten. Der Parteivorstand veröffentlicht im „Vorwärts“ einen längeren Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Am 9. November muß die Jahresbilanz geschlossen werden. Das soll und muß es jede Volksgemeinschaft geschehen. Es muß geprüft werden, was zur Sicherung der Republik geschehen, was für die Demokratie und den Sozialismus erreicht worden ist und was zunächst weiter erreicht werden muß. Genosseninnen und Genossen! Trefft für den 9. November alle Vorbereitungen für feierliche und würdige Kundgebungen zugunsten der jungen Republik, der Demokratie und des Sozialismus! Seid pflanzend bewußt! Gestaltet den 9. November zu einer großen Heerschau und zu einem Wettbewerb der Sozialdemokratie!“

Es hat den Anschein, als ob am 9. November die beiden sozialistischen Parteien wieder einmal ihre Anhänger um sich vereinen wollen, um festzustellen, wer den größeren Heerbann aufzuweisen hat.

Die Antwort an die Entente. Der Ausschuss der Nationalversammlung für auswärtige Angelegenheiten trat Dienstag vormittag zu einer vertraulichen Sitzung zusammen, um sich mit der Lage im Baltikum zu beschäftigen. In der Hauptsache wurde über die Note des Marschalls Foch, daneben aber auch eingehend über die Note der Entente über die Beteiligung Deutschlands an der Blockade der russischen Sowjetrepublik beraten. Von Regierungsseite wurde Bericht erstattet und der Inhalt eines Entwurfs der Antwortnote an die Entente mitgeteilt. Hieran schloß sich eine Debatte, in der verschiedene Abgeordnete zu Worte kamen. Nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß im Laufe dieser Woche die deutsche Note abgehen wird.

Rundschau im Auslande.

Bei einem Festmahl für den norwegischen Gesandten in Paris, Bedel Jarlsberg, deutete der Ministerpräsident Knudsen an, daß Norwegen außer Spitzbergen auch die Murmanküste von der Friedenskonferenz erhalten solle.

Das britische auswärtige Amt teilt mit, daß die schwarzen Listen jetzt gemäß der Entscheidung des Obersten Wirtschaftsrates endgültig abgeschafft worden sind.

Der Burengeneral Joubert ist als südafrikanischer Senator gestorben.

Die Räumung Nordenslands durch die Engländer ist jetzt vollendet. Am Montag hat der letzte Transport die Murmanküste verlassen.

Holland: Lösung der Scheldefrage.

Die holländisch-belgischen Verhandlungen werden demnächst folgende Lösung finden: Auf der Schelde sollen die Zölle aufgehoben werden. Die Unterhaltungskosten auf der Schelde wird Holland bezahlen. Die Schifffahrt soll in Friedenszeiten frei sein, in Kriegzeiten wird Holland das Recht haben, die Schelde für Kriegsschiffe zu schließen. Die Frage des Kanals nach Zerneuzen soll dadurch gelöst werden, daß der belgischen Schifffahrt gewisse Konzessionen gemacht werden. Die militärischen Fragen betreffs Limburg werden sämtlich im Sinne Hollands geregelt, während die militärischen Wünsche Belgiens völlig abgewiesen wurden.

Frankreich: Aufhebung des Belagerungszustandes und der Zensur.

Die französische Regierung hat zwei Dekrete veröffentlicht, die eine Verjüngung in den Kriegszustand enthalten. Durch das erste Dekret wird der Belagerungszustand, der seit Beginn des Krieges bestand, aufgehoben, jedoch nur für die alten französischen Departements, das Gebiet von Velfort und die drei Gebiete von Algerien. Dagegen bleibt der Belagerungszustand in dem „befreiten“ Elsass-Lothringen bestehen. In einem zweiten Dekret wird das Gesetz vom 5. August 1914, worin für die Kriegszeit die Pressezensur eingeführt worden war, außer Kraft gesetzt und zwar vom letzten Montage an.

Italien: Waffenlieferungen für d'Annunzio.

Der Dampfer „Persia“ war mit einer Ladung Waffen und Munition nach China bestimmt. Bei der Abfahrt begaben sich vier Vertreter des nationalistischen Bundes der Seeleute an Bord und zwangen den Kapitän, nach Sumatra zu fahren, wo sie die Ladung, bestehend aus 30 000 Gewehren, neun Batterien Artillerie, zwei Kanonen mittleren Kalibers, etwa 50 Maschinengewehren und vielen Millionen Patronen ausladen und danach das Schiff freigaben. Das Komitee des Bundes der Seeleute erließ eine öffentliche Erklärung, daß es so gehandelt habe, um die Auslieferung der Waffen und Munition an die Feinde der russischen Sowjetrepublik zu verhindern.

Vereinigte Staaten: Wilsons politische Rolle erledigt?

Antlich wird mitgeteilt, daß Wilson noch lange Ruhezeit nötig haben wird. Dadurch ist die Hoffung geschwunden, daß er seine Tätigkeit als Präsident demnächst wieder wird aufnehmen können. Senator Moient hat in den Zeitungen einen Brief veröffentlicht, in dem gesagt wird, daß der Präsident während seiner Abwesenheit einen Schlaganfall erlitten und daß seit dieser Zeit eine Lähmung der Gesichtsnerven eingetreten ist. So lange diese Lähmung anhält, darf der Präsident sich geistig nicht überanstrengen; er soll überhaupt möglichst jede geistige Arbeit unterlassen. Wahrscheinlich kann der Präsident überhaupt wieder beauftragt werden, aber auch für diesen Fall wird er keine politische Rolle mehr spielen können. Obwohl die Berichte von einer langsamen Besserung sprechen, steht die ganze Regierungsmaschine durch die augenblickliche Lage still, da die Verantwortlichkeit des Präsidenten von niemandem getragen wird, so lange nicht Wilson die Geschäfte in die Hände des Vizepräsidenten gelegt hat.

Vermischte Nachrichten.

Demonstrationen der Frankfurter Eisenbahner.

In Frankfurt am Main kam es am Montag zu großen Kundgebungen gegen den neuen Eisenbahnpräsidenten wegen des Mißverhaltensrechtes. Die Eisenbahner hatten die Zulassung des sogenannten Verkehrs-ausschusses, in dem die radikalen Arbeitervertreter das Übergewicht haben, zu den regelmäßigen Präsidialsitzungen und Gewährung eines Mitbestimmungsrechtes bei diesen Zusammenkünften gefordert. Der neue Eisenbahnpräsident Dr. Staß legte diese Forderungen ab, da sie seine Befugnisse überschreiten und vom Eisenbahnmini er entschieden werden müssen. Diesen Standpunkt des Präsidenten faßten die Arbeiter als eine Herausforderung und den Versuch auf, die Ergründung der revolutionären Arbeiterkraft rückgängig zu machen. Etwa 15 000 Arbeiter legten daher in sämtlichen Werkstätten und Betriebsämtern die Arbeit nieder und veranstalteten einen Demonstrationstag, in dem rote Fahnen und Schilder mit Aufschriften getragen wurden, vor dem Direktionsgebäude. Eine Abordnung begab sich zu dem Präsidenten und trug ihm ihre Wünsche auf. Er nahm an den Präsidialsitzungen teil und Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe vor. Als der Präsident erklärte, diese Forderungen aus eigener Machtvollkommenheit nicht erfüllen zu können, bemängelte sich der Menge auf der Straße eine große Erregung und mehrere hundert Arbeiter nahmen mit Gewalt von dem Gebäude Besitz und steckten auf dem Balkon eine rote Fahne heraus. Der Präsident wurde so in die Enge gedrückt, daß er erklärte, die Forderungen der Arbeiter annehmen zu wollen, vorbehaltlich der Bestätigung durch den Eisenbahnminister. Die Demonstrationen zogen nun allmählich wieder ab, beschlossen aber solange passive Resistenz zu üben, bis der Präsident seinen Abtritt genommen habe.

Die Frankfurter Messe geht nach 14-tägiger Dauer zu Ende. Das glänzende geschäftliche Ergebnis der ersten Woche hat auch in der zweiten angehalten. Die beste Anerkennung ist die Tatsache, daß schon mehr als 1000 Aussteller ihre Anmeldung für die Frühjahrsmesse vollzogen haben, die wahrscheinlich in dem Mai gelegt wird und voraussichtlich nur etwa acht Tage dauern wird. Das Ausland ist stark an den Abschlüssen beteiligt. Ein großes norddeutsches Flugzeugwerk, das nach dem Kriege seine Produktion auf den Bootsbau umstellte, hat im ganzen Auftrage von mehr als fünf Millionen Mark überfriesen bekommen, namentlich von Amerika, Holland und der Schweiz. Große Geschäfte wurden auch in Asien und Ostafrika gemacht; insbesondere aber konnte die Frankfurter-Offenbacher Lederwarenindustrie von der Messe profitieren. Auch für Flugzeuge waren Nachfragen.

Ein wahres Geschehen. Unlängst stieg in den Wagen-
abteil für Nichtraucher eines Sodeners Zuges, in welchem sich
bereits einige Mitreisende befanden, ein Mann ein, der sich bei
Abfahrt des Zuges damit besaß, seine Pfeife in Brand zu
stecken. Von einem Herrn, der wegen seines Asthmalidens die
Sodener Kur gebraucht, auf die Anschrift des Wagens aufmerk-
sam gemacht, antwortete nach dem „Höchsten Tagesblatt“ der
Raucher: „Ach was, das gibt's nicht mehr; jetzt ist Freiheit
und da kann jeder machen was er will!“ — „So“ ant-
wortete der Asthmatiker, „wenn jeder machen kann, was er will
dann —“ und blühschnell hatte er die Pfeife des Rauchers
erfaßt und zum Fenster hinausgeworfen! Hierauf all-
gemeines Erschauern und Heiterkeit, aber keine Einwendung des
Rauchers, der sich mit seiner brutalen Aeußerung ja selber im
voraus das Urteil gesprochen hatte.

Neuenkirchen, 14. Okt. Eine furchtbare Tat begingen
Viehdiebstahl auf einem Bauernhofe in der Nähe von Neuenkirchen
in Mecklenburg. Dort lebte nachts der Sohn aus englischer Ge-
fängniszeit in das Elternhaus zurück. Hierbei überraschte er zwei
Viehdiebstahl, die gerade im Stall mit dem Abhauen einer geschlach-
teten Kuh beschäftigt waren. Es muß sich wohl ein Kampf zwischen
den Räubern und dem jungen Mann abgespielt haben, bei dem
leider der Heimkehrende unterlag. Als der Bauer am frühen
Morgen in den Stall kam, um das Vieh zu füttern, fand er dort
die Kuhhaut zusammengerollt liegen. Beim näheren Zusehen ent-
deckte er in der Haut einen Menschen, den er zu seinem furchtbaren
Entsetzen als den lange erwarteten Sohn erkennen
mußte. Die Viehdiebstahl hatten ihn getötet, in die Kuhhaut gewickelt
und waren dann mit ihrer Beute entkommen. Hoffentlich gelingt
es den Behörden, die Täter zu ermitteln, damit sie ihrer verdienten
Strafe zugeführt werden können. Den Sommer der Eltern über
das Ende ihres Sohnes kann man sich wohl vorstellen. — Auch
sonst nehmen die Viehdiebstahl immer mehr
überhand. Ungeheure Werte gehen so verloren. Unzählige, oft un-
erreichliche Zuchtstiere sind schon vernichtet worden. In dunklen
Nächten ist es natürlich oft nur einem Zufall zu verdanken, wenn
hier und da Räuber ihren Zweck nicht voll erreichen. So lange
das Vieh sich auf den Weideplätzen befindet, können auch die Dorf-
wachen nur wenig nützen. Die Viehdiebstahl sind samt und sonders
Menschen, die vor keiner Gewalttat zurücktreten. Schwer bewaffnet
gehen sie auf ihre Raubzüge, so daß es, wenn sie überrascht werden,
meist erst zu lebhaften Feuergefechten kommt. Selbst im dunkelsten
Wildwest kann es nicht schlimmer hergehen, wie jetzt in Deutschland,
denselben Lande, das einst durch seine Ordnung ein Musterland war.

Millionenschiebung in Düsseldorf. Der Abg.
Janssen veröffentlicht Aufsehen erregende Berichte über
die Schiebung im Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld.
Die Werte, die bei diesen Schiebung in Be-
tracht kommen, werden allein für den Bahnhof Düsseldorf-
Reisholz auf monatlich 60 Millionen Mark ge-
schätzt. Die Schmiege, die an höhere Beamte ge-
zahlt werden, werden monatlich auf sechs Millionen
berechnet. Sogar den Mitgliedern des von der Eisen-
bahndirektion Elberfeld eingesetzten Untersuchungsaus-
schusses wurden Schmiege in Höhe von zwei Mil-
lionen angeboten. Unter den Schiebern gibt es be-
stimmte Sätze für die Bestechungsgelder. Ein Volo-
mativführer erhält 4—5000 Mark, ein Eisenbahn-
assistent 20000 Mark für einen verschobenen Eisenbahn-
waggon. Ähnliche Zustände hatten sich auf fast allen
Bahnhöfen im Grenzbezirk herausgestellt.

Winter im Harz. Im Harz ist über Nacht Win-
ter eingezogen. Von den Tälern bei Goslar, Harz-
burg und Wernigerode ansteigend bis hinauf zu den
höchstegelegenen Stellen liegt Schnee. An den hoch-
gelegenen Plätzen im Oberharz sah man die Jugend
bereits mit den Hodelschlitten an den Waldbängen.
Im Brodegebiet und an den Schnarcklüssen lag
der Schnee am Sonnabend fast einen halben Fuß hoch.
Sonntag früh herrschte Rauheif.

Kohlenmangel im bayerischen Hochland. Die
großen Hotels im bayerischen Hochland besitzen keine
Kohlen und Koks und werden infolgedessen gezwungen
sein, ihren Betrieb einzustellen. Während sonst der
Winter im bayerischen Oberlande ein gutes Geschäft
brachte, da der Winterport stets einen großen Frem-
denstrom dorthin führte, wird die vollständige Still-
legung der Betriebe nicht nur für die Gastwirte,
sondern auch für alle anderen mit dem Fremdenver-
kehr zusammenhängenden Erwerbszweige von nachteil-
igen Folgen sein.

Ausgabe neuer und Einziehung alter 50-Mark-Scheine.
Die neuen 50-Mark-Scheine, deren Ausführung nach dem Urteil
von Sachverständigen eine Nachahmung sehr erschwert, dürften, wie
man den „Pol. Inf.“ mitteilt, im November ds. J. zur Ausgabe
gelangen, sobald die ganze Serie fertiggestellt sein wird. Es sind
im ganzen 10 1/2 Milliarden in Auftrag gegeben, die sich mit 1 1/2
Milliarden auf die Reichsdruckerei und mit 3 Milliarden auf deutsche
Privatdruckereien verteilen, die die Scheine auf Grund von Be-
dingnissen herstellen, die von der Reichsdruckerei gestellt sind. 6 Milliarden
Scheine müssen in Wien in Bestellung gegeben werden. Der Auftrag
zur Einziehung der alten 50-Mark-Scheine vom 30. Novbr. 1918
wird erst erfolgen, wenn die neuen 50-Mark-Scheine zur Ausgabe
gelangt sind.

Die Arbeiten unserer Kriegsgefangenen. Der
französische Politiker Tardieu teilte in einer Rede im
franco-amerikanischen Klub interessante Zahlen über
die seit dem Waffenstillstand vollbrachten Wiederauf-
bauarbeiten mit: Von 2246 km. zerstörten Eisenbahn-
linien wurden 2016 Kilometer wiederhergestellt. Von
1675 Kilometer unbrauchbar gemachten Kanalschiffen
sind 700 Kilometer wieder hergerichtet worden. Von
1160 vom Feinde beschädigten Kunstwerken wurden
688 wieder instand gesetzt. Von 550 000 neu erbau-
ten zerstörten Häusern wurden 60 000 durch Granat-
aus den verbleibenden Gegenden wurden 10 Millionen
Meter Stacheldraht weggenommen. Von 1 800 000 Hek-
tar durch die Schlacht aufgewühlten Bodens sind un-
gefähr 400 000 wieder bebaubar gemacht worden; gegen
200 000 Hektar davon sind zum Anbau bereit.

An der Quelle der Fulda. Der Rhönklub be-
schloß, an der Quelle der Fulda in der Rhön eine
Tafel mit folgender Inschrift anzubringen:
Das Rhönklub Fulda heißt ich,
Den Weg zur Werra weiß ich,
Den Namen Werra erb' ich,
Im Schoß der Nordsee sterb' ich.

Salbe! Auf der Straße begegnen sich zwei Herren. Sehen
sie kurz mit Kriminalismen an. Plötzlich sagt einer rasch und
überzeugt: „Salbe!“ Worauf der andere ihn unter den Arm nimmt
und mit ihm in nächsten Café verschwindet. In der Straßenbahn

sehe ich, wie ein Fahrgast einem anderen auf die Hüftaugen tritt.
Die wütende Miene des Getretenen, dessen Mund gerade im Begriff
ist, zum Dolmetscher seiner wenig angenehmen Gefühle zu werden,
macht sofort einem verbindlichen Lächeln Platz, als der andere den
Hut zieht und flüstert: „Salbe!“ Ich frage. Ein neuer Kultur-
begriff? Eine Menschenveredelungskaste? Ein Verein der Geduldbigen
und Gefitteten, dessen Geheimzeichen das alte Römerwort „Salve“
ist? Ein Wissender löst das Geheimnis. S-a-l-v-e bedeutet:
„Schieber aller Länder vereinigt euch!“

Kleine Nachrichten.

- * In der Kohlenabfuhr im Ruhrbezirk ist eine wesentliche
Besserung eingetreten.
- * An der Berliner Börse hat der Spekulationstau mel
den Siedegrad erreicht.
- * Der Markkurs ist weiter zurückgegangen.
- * Wilhelm v. Siemens ist in der Schweiz gestorben.
- * Die Unterjüngung im Ausschuss der Nationalversammlung
über die Kriegsschuld soll in den nächsten Tagen beginnen.
- * Das Todesurteil im neuen Geiselmordprozeß
wurde gestern vollstreckt.
- * Infolge Kohlenmangels sind die Dresdener Schulen
auf 8 Tage geschlossen worden.
- * Der Londoner „Times“ zufolge ist der frühere deut-
sche Kaiser mit einer Million Jahresentlohnung zur nieder-
ländischen Steuer veranlagt worden.
- * Die Errichtung städtischer Apotheken bezweckt ein An-
trag der sozialdemokratischen Fraktion der Neustädter Stadt-
verordnetenversammlung. Der Magistrat wird darin er-
sucht, unverzügliche Schritte zu tun, die geeignet sind, die
Errichtung städtischer Apotheken in Neustadt zu ermöglichen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 16. Okt. Die ersten Schneeflocken in
diesem Jahre brachte uns der gestrige Mittwoch. Der Winter scheint
heuer seinen Einzug beiseiten halten zu wollen.

Laasphe, 16. Okt. In der am Dienstag stattgefundenen
Stadtverordneten-Sitzung wurden als Magistratsmit-
glieder gewählt: Holzarbeiter Otto Schmidt, Dr. Heinrich Hönnemann,
Sägewerkbesitzer Ludwig Koch, Kaufmann August Mittelmann;
ferner als Beigeordneter Rentner Ad. Fischer.

Laasphe, 16. Okt. Das Medico-Caspi Spiel am
Freitag im Koch'schen Saale verpicht außerordentlich interessant zu
werden. Medico, der, wie man uns schreibt, durch seine un-
erklärlichen Experimente die halbe Welt in Staunen versetzte, leistet
auch auf dem Gebiete der Wahrsagerei und Hypnose Unüber-
treffliches. Es wird auf die heutige Anzeige hingewiesen.

Laasphe, 16. Oktober. Wie uns mitgeteilt wird, hat der
Verband der Kriegsschädigten des Kreises Wittgenstein
bei der veranstalteten Stillsitzfeier eine Bruttoeinnahme von rund
7000 Mark gehabt. Dies ist gewiß ein erfreuliches Zeichen von
Zuneigung, die den Kriegsschädigten entgegengebracht wird. Selbst-
redend hat der Verband auch erhebliche Unkosten gehabt. Immerhin
dürfte aber ein erheblicher Betrag übrig bleiben, der der Unter-
stützungskasse zugeführt werden soll.

Grundbesitz, 16. Okt. Die vor einiger Zeit in der hiesigen
Gemeindevertretung angeregte Erbauung einer größeren Halle hat
in der Einwohnerschaft unseres Ortes allgemein Anhang gefunden
und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die in Aussicht gestellte
Geldsammlung zu diesem Zweck ein gutes Ergebnis haben wird.
Namentlich sind es die Mitglieder des hiesigen Turnvereins, die mit
Sehnsucht darauf warten, daß ihnen ein Lokal zur Verfügung gestellt
werden soll, in dem sie ihrem gesunden Sport reichlich nachgehen
können. Die schwierigste Frage wird immer die Platzfrage bleiben.
Am meisten dürfte wohl der Gedanke Anhang finden, bei der hiesigen
Verwaltung um Ueberlassung einer entsprechenden Fläche auf
dem Gelände der ehemaligen Pulverfabrik vorstellig zu werden, wo
auch Gelegenheit vorhanden ist, eine Badeanstalt und Schwimmhalle
zu errichten.

Werden wir in Zukunft mehr essen? Der bekannte
bairische Warrer Hans Jakob erzählt in seinen Lebenserinnerungen
von dem Räster, den er 1869 in Gognau am Bodensee hatte.
Der „große Räster“, wie er genannt wurde, hatte das Hun-
gerjahr 1817 mit seinem Kleinkind und den gelochten Bren-
neisen in besonders lebhafter Erinnerung behalten. Er sagte
ihm, daß er von jenem Jahr an, wo er immer Hunger gehabt,
keine übermäßige Lust nach Essen in sich verspürt
habe, so daß er bis zur Stunde jeden Tag zweimal zu Mittag
und zweimal zu Nacht essen könnte. Diese Schmanke sei aber
zweifelsfrei ein Erbteil vom Jahre 1817 her. So wie man
aus einer Zeit, urteilte er ganz geistreich, Gedanken fassen und
erben und sein Leben behalte, so könne man auch den Hunger
erben aus einem Hungerjahr, wie den Durs von einem trun-
kulenten Vater. Dieser Fall ist sehr lehrreich für die Beurteilung
der Frage: Werden wir in Zukunft mehr essen (d. h. wenn
wir mal mehr haben werden)? Es gibt Leute, die glauben, sie
würden die Möglichkeit im Essen und Trinken, an die wir uns
gezwungenermaßen gewöhnen mußten, beibehalten. Aber dieser
Optimismus dürfte eine Täuschung sein. Unstreitig werden
wir mehr essen als in der Kriegszeit, weil wir fünf Jahre
lang zu wenig bekommen haben, aber werden wir dieses Mehr-
essen dann auch beibehalten wie der Hansjakobsche Räster? Das
wäre für Deutschland schlimm genug.

Vertrag für Waldarbeiter. Zwischen der Forst-
verwaltung des preussischen Ministeriums für Landwirts-
schaft, Domänen und Forsten einerseits und dem Deutschen
Landarbeiterverband sowie dem Zentralverband der Forst-,
Land- und Weinbergarbeiter Deutschlands andererseits ist
unter dem 20. September d. J. ein Tarifvertrag ab-
geschlossen, nach dem die Arbeits- und Lohnbedingungen
festgelegt sind, die sich die Forstverwaltung, den Mitgliedern
der vertragschließenden Verbände zu gewährleisten, ver-
pflichtet hat. Das Ministerium hat in Ausführung des Ver-
trages die Verfügungen angewiesen, umgehend mit je einem
Vertreter der beiden Verbände für ihren Bezirk die Lohn-
klassen, die Zuteilung der Oberförstereien oder von Teilen
derselben zu den einzelnen Klassen und die Stundenlöhne
in Vertragsform zu vereinbaren, auch alle etwa sonst auf das
Arbeitsverhältnis bezüglichen Regelungen vorzunehmen. Die
Sätze sollen sich in der Landwirtschaft der betreffenden
Gegend üblichen anpassen, im allgemeinen aber etwas höher
als die für landwirtschaftliche Arbeiter unter Berücksichti-
gung des wirklichen Werts der diesen zustehenden Depu-
tate angelegt werden. Die Steuerungsanlagen fallen nach Fest-
stellung der Tarifvertragslohnsätze fort. Soweit Akkordarbeit
geleistet wird, wird es möglich sein, daß ein geübter und
fleißiger Forstarbeiter im Durchschnitt bei achtstündiger Ar-
beitszeit etwa 25—30 Prozent über den Achtstundentagelohn
erzielen kann, wobei jeitens der Forstverwaltung jedoch ein
bestimmter Tagesverdienst keineswegs gewährleistet wird.

Gezinsliche Zinscheine der Kriegsanleihen. Nach
dem Beschluß des Bundesrats waren die am 2. Ja-
nuar 1919 fälligen Zinscheine der Kriegsanleihen
des Deutschen Reiches vom 23. Oktober 1918 bis zum

2. Januar 1919 zu ihrem Nennwert „gezinsliche Zah-
lungsmittel“. Von diesen Zinscheinen ist ein Teil
durch Verfallung des Nennwertes des Kapitalbetrages
und des Fälligkeitstages in Zahlungsvorteil gebracht
worden zum Schaden derjenigen, die derartige ver-
fallene Zinscheine an Zahlungsstatt angenommen ha-
ben. Jetzt sind wieder verfallene Zinscheine der Fäl-
ligkeitstermine 1. April und 1. Juli 1919 in Umlauf.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sehnsucht.

Noch bringt der Zeiten Ungemach viel Plagen und viel
Klagen — und ruft im Land ein Sehnen nach nach besser'n
künftigen Tagen, — alda man wieder haben kann, was heut'
uns nicht beschieden. — Es sehnt sich jeder deutsche Mann nach
Ordnung, Auf' und Frieden. — Den Frieden freilich haben
wir, er wurde ja geschlossen; — doch steht er nur auf dem
Papier, noch ist die Welt verbroffen, noch wird die Butter auf
dem Brot erselt durch Marmelade, — noch werden wir erneut
bedroht durch Hunger und Blodade. — Gewappnet zog ins
Vollstium die eiserne Brigade, — nun aber heißt es: lehre um,
du bist auf falschem Pfade! — Was auch der Bette dir versprach
verzicht auf seine Gnaden, — das Vaterland hat sonst die Schmach,
den Jammer und den Schaden. — Das deutsche Volk sehnt
sich nach Auf' und kann sie doch nicht finden, — es gärt und
brodel immerzu, der Notstand will nicht schwinden; — noch
läßt ein Streik den andern ab, das kann nie Ruhe geben, —
und tiefer schauelt man das Grab dem deutschen Wirtschaft-
leben. — Ob uns auch vieles nicht gefällt, wir müssen es ertragen,
doch geht ein Sehnen durch die Welt nach besser'n künftigen
Tagen. — Es sehnt sich nach dem Quentichen Glüd der von der
Not Bequälte, und mancher sehnt sich heut zurüd nach dem,
was einst nicht fehlte. — Die Sehnsucht reißt wohl manchen
fort, der sich beherrichen mußte, — auch regen wieder hier und
dort sich Macht- und Ruhmgelüste. — Die Sehnsucht nach Un-
sterblichkeit, nach höchstem Gedenkruhm — trieb auch in dieser
schweren Zeit d'Annunzio nach Fiume. — Stolz zog er vor
der Krieger Reih'n, da lang's von Rom herüber: — d'Annunzio,
sied den Regen ein, lehr heim und dichte lieber! — Du hast
dein Sehnen nun gestillt als zornigem Streiter, — so lang
von Rom aus sanft und mild der Friedenswunsch. —

Ernst Heiter.

Lichtspiele Laasphe

Nur Sonntag
von 4—6 und 8 Uhr ab

Ausgezeichnete Filmwerke 1918/19 mit Fr. Zelnik, in

Menschen, die vom Wege kamen

Filmdrama in 5 Akten v. S. Gans.
Fr. Zelnik, Margarete Ferrida, Ernst Stahl-Nachbaur,
Jiska Grünig teilnehmen in ihrer Kunst.

Harrys Glücksschirm

Reizendstes Lustspiel in 2 Teilen, eine Perle des
schönsten Humors.

Liebeswirren

(„Lache Narr . . .!“)

Fr. Zelnik, Charlotte Böcklin, S. Volk, Frieda Wolf
leisten hervorragendes in diesem gewaltigen Schauspiel.
5 Riesen-Teile

Es ladet höf. ein

Ewald Böcking.

Gasthof Koch

Broune starke

Schnürschuhe

gut befohl, Größe 42 1/2

für 50 Mark,

Offizierswaffenrock

aus reingewaschenem Fiederstuch

für 70 Mark, schwarze

Stiefelhohe

für 40 Mark zu verkaufen.

Th. Goebel,

Danfe, Amt.

Lebensgefährlich

ist oft ein Bruch. Für jeden

eine richtige Bandage erhält

man bei F. W. Spidemann,

orthop. Ueiser, Siegen i. W.

Auch Bruchbänder ohne Feder.

— Viele geheilt. —

Alle Artikel für Kranke.

Empfehle mich zur Anfer-

tigung sämtlicher

Haararbeiten

wie Flechten, Puppen-

perden, Auffärben von

verblühten Zöpfen gut

und billig. Kaufe stets

ausgekauft Frauen-

haar zu höchsten Preisen an.

Friseurgeschäft

August Wehn,

Laasphe, Königsr. Nr. 34.

Für Schuhmacher.

la. Sohlleder

Naturelengerbung, nagelfest

(Siegerländerware) offeriere

bei Abnahme kleiner Posten

das Puad mit 26 Mark,

größere Posten bedeutend

billiger. Sohllederherst-

eden das P. d. 480 Mark.

Wilhelm Piepenbrink,

Lehrhndlung

Biedenkopf a. d. Rhn.

Mittleres

Wohnhaus

in Biedenkopf, Bach-

grund Nr. 13, in bester Ge-

schäfts-lage ist wegen Erb-

schaft zu verkaufen. Günstige

Gelegenheit für Anfänger.

Angebote bzw. Anfragen

an

Louis Schner,

Biedenkopf,

Wohnh. Nr. 5.

Ein gebrauchter

Herd

ist zu verkaufen. Von wem?

sagt die Geschäftsstelle der

Wittg. Ztg.

Gewerkverein der Holzarbeiter
Ortsverein Laasphe

= Stiftungsfest =

Sonnabend den 18. Oktober
im Saale des Herrn Koch.

Reichhaltiges Programm
in
Konzert, Theater, Comptoir.

Nach dem Theater

Ball.

Eintritt für Mitglieder 1,00 Mk.,
" " Gäste 1,50 " "
Damen frei.

Anfang 8 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Gasthof Koch.

Freitag, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

Bunter Abend

der Medicato-Gastspieltournee.

I. Teil

mit den Universitätskünstlern Rudi - Riesel - Hans.

II. Teil

Der Mann mit dem Sten Sinn. Der Mann mit dem Sten Sinn.

Medicato

der Meister-Gedankenleser und Hypnotiseur
mit bis jetzt noch nicht gezeigten,
unerklärlichen Experimenten.

Hypnose in Mythen aus dem
höchsten Vollendung Reiche d. Sten Sinnes.

Diese Experimente-Abende erregen in allen
größeren Städten größtes Aufsehen. Es ist ratsam,
sich zu dieser nur einmal stattfindenden Vorstellung
Karten im Vorverkauf bei Herrn Riesel, Eich-
mann und Buchhandlung August Jägerd
zu besorgen. Preise Mk. 3.— (num.) 2.—, 1.50.
An der Abendkasse 25 Pfg. mehr.

Der Saal ist gut geheizt.

Gasthof Dickgräve, Erndtebrück.

Samstag, den 18. Okt. 1919, abends 7 1/2 Uhr

Konzert

des Seminarchores Hilsenbach.

Leitung: Herr Seminar-Musiklehrer Wittig.

Männerchöre, Vorträge für Klavier und Geige.

Eintrittspreis

im Vorverkauf bei Herrn J. J. Ditt, Zigarrenhandlung

Aug. Böckel und G. Kraft 2.— Mk.

An der Kasse 2.50.

Praktisch!

Motto:

Rentabel!

Winterzeit, schönste
und beste Reisezeit.

Wirtshausfälle etc. werden für den
abwechselnden oder ständigen Gebrauch

für Kino

billig und betriebsfertig eingerichtet.
Nichtfachleute werden eingearbeitet.

Anmeldungen an die Kino-Zentrale
in Lüdenscheid 3.

Suche für sofort

20—25 tüchtige Holzarbeiter

nach auswärts gegen hohen Akkordlohn.

Ludwig Völkel, Erndtebrück,

Eberstraße.

Offertiere

Ia. Maschinenöl,
hell u. dunkel,

Centrifugenöl,

Nähmaschinenöl,

Motorenöl,

Wagenöl,

Wagenfett,

Schuhfett,

Schuhcreme,

Bohnerwachs.

Wittg. Drogerie,

Laasphe.

In den nächsten Tagen
trifft ein Waggon

Kainit

ein. Bestellungen nimmt
entgegen

Expediteur Köber,
Laasphe.

Am Sonntag den 19. Oktober 1919, nachmittags 4 Uhr
findet in

Erndtebrück im Hotel Wittgensteiner Hof

eine

landwirtschaftliche Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Eröffnung durch den Bezirksvorsitzenden.
2. Einführung des neuen Geschäftsführers des Bundes der Landwirte für Westfalen, Herrn Dahlhoff.
3. Vortrag des Herrn Dahlhoff über „Die Ziele des Bundes und unser Kampf gegen die Zwangswirtschaft“.
4. Vortrag des früheren Geschäftsführers für Westfalen, Herrn von Arane über „Die allgemeine Lage“.
5. Vortrag des Bundes-Sekretärs Herrn Salm über Steuerfragen.
6. Ansprache.

Alle Mitglieder und Freunde der Landwirtschaft sind herzlich eingeladen.

Bund der Landwirte.

Lebensmittel.

Am Samstag den 18. Oktober kommen in den ein-
schlägigen Geschäften zum Verkauf:

auf die Lebensmittelkarte B (V)

2 Pfund amerik. Roggenmehl zum Preise von
84 Pfg. je Pfd.

Verleburg, den 13. Oktober 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Diejenigen Haushaltungen, welche noch Brennholz
dringend notwendig haben, wollen den Bedarf am
Freitag den 17. Okt., vormittags von 9—12 Uhr
anmelden, ferner wollen diejenigen Haushaltungen,
welche die Kartoffel-Auszeichnungen noch nicht
abgegeben haben, solche sofort nachholen.

Laasphe, den 15. Oktober 1919.

Der Bürgermeister. Berensmann.

Am Samstag den 18. Oktober, nachmittags
5 Uhr findet auf dem Amtsbüro eine Sitzung der
Gemeinde-Vertretung von Erndtebrück statt.

Tagesordnung:

1. Einführung des ungeteilten Unterrichts in der Schule.
2. Bau einer Turnhalle.
3. Belieferung des Elektrizitätswerkes mit Kohlen.
4. Lebensmittelverteilung.
5. Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes.
6. Verschiedenes.

Erndtebrück, den 15. Oktob. 1919.

Der Amtmann. Kockler.

Einkaufs-Verein

Wittgensteiner Lebensmittelhändler

e. G. m. b. H. Verleburg.

Außerordentliche

Generalversammlung

am Mittwoch den 22. Oktober cr., nachmittags

1 1/2 Uhr im Wittgensteiner Hof, Verleburg.

Tagesordnung:

Bereitsangelegenheiten.
Wegen der Wichtigkeit verschiedener Fragen wird
dringend um vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Suche zum 1. November

ein fleißiges braves

Mädchen

gegen hohen Lohn. Frau

Rudolf Bürger, Siegen.

Näheres zu erfahren bei

Frau Herm. Behn,

Laasphe, Steinweg 11.

Suche ein tüchtiges

Mädchen

das in Hausarbeit und

bügeln erfahren ist.

Frau Sanitätsrat

Dr. Kühne,

Weidenau.

Ich gebe

Näharbeit

an Heimarbeiter aus.

Die Ware wird ins Haus

gebracht und wieder abgeholt.

Aug. Nelsheimer,

Trifolwarenfabrik,

Laasphe.

Für sofort oder spätestens

1. November ein braves, in

allen Haus- und Rügen-

arbeiten erfahrendes

Mädchen

ge sucht. Zweitmädchen vor-

handen.

Frau Adolf Herling,

Siegen,

Obere Hauslingstraße 19.

Eine gute, schwere

Milchkuh

zu verkaufen. Händler ver-

beten.

Näheres in der Geschäfts-

stelle der Wittg. Btg.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

mit Sammelbereifung

steht zum Verkauf.

Bei wem? sagt die Ge-

schäftsstelle der Erndtebrücker

Zeitung.

Freim. Versteigerung.

Sonnabend den 18. d. Mts., abends 8 Uhr
werde ich in der Wirtschaft Jakob Weiß im Auftrage
des Jakob Fischer hier einige Grundstücke öffentlich
verkaufen:

Scheune, Brückenstraße 20,

mit Gartenland,

vor den Hasseln, Acker,

im kl. Gennernbach, Acker.

Laasphe, den 16. Oktober 1919.

Schener.

Erfahrener, waidgerechter Jäger der besten Ge-

sellchaftskreise

sucht Jagd

mit mögl. viel Wald zu pachten oder zu übernehmen, mit
gutem Viehbestand und in der auch jährlich einige Rot-
hirsche, ohne Anstz beim Mondsein erlegt werden können.
Sauerland, Harz, Gassen bevorzugt. Für Nachweisung
auch solcher Reviere, die in Nähe mit baldigem Eintritts-
termin zur Verpachtung kommen, zahle noch Pachtung oder
Uebernahme Mk. 2000,— Provision. Discretion wird
zugewahrt.

Angebote an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner
Zeitung erbeten.

Einige tüchtige

Maurer und Handlanger

finden auf sofort Beschäftigung bei

Fritz Koch, Bangeschäft,

Laasphe.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Gustav Berger & Cie., Erndtebrück.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Kunfelrüben

ein. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen

Laasphe.

Heinrich Strohmann.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Zen-
trifugen u. landwirtsch.
Maschinen werden prompt
ausgeführt.

Rudolf Rüdiger, mechanische Werkstatt,

Siegen i. W., Kornmarkt 4.

Telefon 1152.